

Ostermontag – Johannes 20, 11-18 – 22.4.2019 – Dresden

Superintendent Michael Voigt, Guben

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt, unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

¹¹ Maria stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein ¹² und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. ¹³ Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. ¹⁴ Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. ¹⁵ Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. ¹⁶ Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! ¹⁷ Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. ¹⁸ Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.

Gott schenke uns reichlich Osterfreude durch unseren auferstandenen Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, eine Frau, ganz in Schwarz, die Augen voller Tränen an einem Grab – wer will, kann solch ein Bild jeden Tag sehen. Die Friedhöfe in unserem Land bieten sich dazu an. Der Tod ist eine alltägliche Realität in unserer Welt.

Aber – liebe Gemeinde – heute reden wir nicht von irgendeinem Friedhof oder von irgendeiner „Frau in Schwarz“. Wir reden vom Grab unseres Herrn Jesus Christus und wir reden von Maria. Gemeint ist die Maria, die aus Magdala kommt, der Stadt der Färberei- und Textilindustrie am See Genesareth. Maria ist eine wirklich bemerkenswerte Frau. Sie gehört zu der Gruppe von Frauen, die es unter dem Kreuz ausgehalten haben. Sie war mutig; und unterschied sich darin z.B. von Petrus, der Jesus verleugnete. Maria ist nicht geflohen. Sie blieb Jesus nahe und ging mit hinauf nach Golgatha. Man sagt, dass die Römer mit Angehörigen, die um einen Gekreuzigten weinten, nicht lange fackelten, sondern sie ebenfalls kreuzigten. Was zählt schon ein Menschenleben? Maria stand unter dem Kreuz. Maria war auch dabei, als man am Abend den Herrn Christus zu Grabe trug.

Überhaupt hatte Maria ein sehr enges Verhältnis zu Jesus. Er hatte sieben Dämonen von ihr ausgetrieben. Sie hörte damals das göttliche Machtwort und erlebte am eigenen Leibe, wie ihre gebundene und geschundene Seele frei wurde, wie sie wieder atmen, leben konnte. So versteht man auch ihre innige Anhänglichkeit und ihre dankbare Liebe zu Jesus. Und ahnt zugleich, in welche bodenlosen Abgründe der Trauer solche Liebe

stürzen muss, wenn der Tod kommt. Maria verlor auf Golgatha nicht nur einen geliebten Menschen – sie verlor alles; alle ihre Hoffnung, all ihren Lebensinhalt! Und, bisher hatte sie Christus immer als stärker erlebt als alle zerstörenden Mächte. Bisher war er der Sieger über den Sturm und die Wellen, über die Krankheit und den Tod gewesen. Nun war der Sieger besiegt und am Ende.

Bei Maria ist am Ostermorgen also noch tiefster Karfreitag. Sie steht am Grab und weint sich die Seele aus dem Leib: „***Sie haben meinen Herren weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.***“ Aber unter den Tränen der Trauer und der Ratlosigkeit gibt es schon einen Schein von Ostern. Wie hat Maria gesagt? „***Sie haben meinen Herren weggenommen!***“ Ja, es gibt ein Christusbekenntnis, das der tiefsten Klage und Trauer entspringt: „*Mein Herr!*“

Dennoch braucht Maria Trost. Das leere Grab, an dem sie steht, war für sie ja kein Hoffnungszeichen! Im Gegenteil! Sie denkt: Der Leichnam Jesu ist gestohlen worden. Nun ist sie doppelt beraubt. Sie fühlt sich um die Hoffnung ihres Lebens betrogen und um ein anständiges Grab. Wüsste sie: „*Hier liegt der, der mein Leben war*“, könnte sie wenigstens ein Bäumchen pflanzen und einen Grabstein aufstellen; dann hätten ihre Hoffnungslosigkeit und ihre Tränen wenigstens einen Ort. Ein Ort für die Trauer ist so wichtig. Wo und wie aber betrauert man einen Vermissten?

„***Sie haben meinen Herren weggenommen!***“ Liebe Gemeinde, Maria hat den Herrn Christus verloren. Das kann dir und mir auch passieren! Wie schnell überhören wir sein Wort; leise wird eine Weiche in unserem Leben anders gestellt, wir deuten unsere Situation falsch – etwa wenn Krankheit und Not kommen: „*ER hat mich verlassen!*“ Dann sehen wir nur den Berg von Problemen und nicht die Hand, die er uns darin entgegenstreckt. Wie groß ist die Angst, im Leben zu kurz zu kommen, und das nicht nur bei jungen Leuten. Dann krallen wir, wollen festhalten, was nicht zu halten ist, und verlieren alles! Ja, auch wir können dahin kommen, wo Maria ist. „***Sie haben meinen Herren weggenommen ...***“

2.) Für die „*Frau in Schwarz*“ am leeren Grab wurde es Ostern. Das unbegreifliche Wunder der Auferstehung Jesu greift nach ihr. Jesus steht ja schon hinter ihr. Der Auferstandene ist schon längst in der Situation, da weiß Maria noch nichts von ihm. Wenn wir doch in unseren Lebensstürmen wenigstens das hören und glauben könnten: „*Christus ist längst hereingekommen in unser Boot. Er steht bereit; er will uns ansprechen!*“ Schon das wäre uns ja eine Hilfe!

Maria hört zuerst die Stimme, die sie fragt: „***Frau, was weinst du? Wen suchst du?***“ Sie denkt, das sei der Friedhofsgärtner. Sie meint mit einem zu sprechen, der über die Gräber Bescheid weiß, der die Namen der Toten kennt und Auskunft geben kann darüber, wo sie liegen. Darum bittet sie ihn: „***Sag mir, wo du ihn hingelegt hast!***“ Dabei spricht

sie mit dem, der auch die Lebenden alle beim Namen kennt. „**Maria**“, ein einziges Wort, ihr Name. Und ihr gehen die Augen auf. „**Maria!**“. So spricht nicht der Friedhofsgärtner, der die Toten kennt. Der so spricht, kennt die Lebendigen, kennt dich und mich.

„**Rabbuni**“, antwortet sie: „**Meister; mein Herr!**“ Da ist es Ostern geworden. So ruft uns der Herr auch heute noch beim Namen. Ohne die persönliche Anrede aus dem Munde Jesu mögen wir dogmatisch korrekt bekennende Christen sein. Ohne diese Anrede mögen wir Sonntag für Sonntag mit der Gemeinde beten: „*Am dritten Tage auferstanden von den Toten!*“ – aber es bleibt eine Richtigkeit, von der wir überzeugt sind, die uns aber nicht verändert. Was ist uns in unserem Leben nicht schon alles bewiesen worden? Was haben wir nicht alles schon eingesehen? Und was haben wir nicht schon alles gehofft? Aber geändert hat sich dadurch noch nichts. „**Maria**“ – diese Anrede ruft ins Leben. Diese Anrede öffnet die Tür zur Osterfreude. Christus belehrt nicht schulmeisterlich. Er ruft auch nicht zu spektakulären Entscheidungen. Er möchte, dass Du es wahrnimmst und hörst: Dein Name ist in seinem Munde! Heute! Hörst du ihn?

Dass ich nicht missverstanden werde: das klare Bekenntnisse der Kirche zur Auferstehung Jesu ist unabdingbar. Wenn wir beten: „**Jesus Christus, am dritten Tage auferstanden von den Toten!**“, dann sprechen wir nicht von einer entbehrlichen Nebensache. Die Auferstehung unseres Herrn Christus – so hat es einmal einer formuliert – ist das für die Kirche, was der Atem für unser Leben ist. Aber es ist eine lebendige Wahrheit, weil es ein lebendiger Herr ist, der uns heute ansprechen kann und will!

3.) Die Begegnung mit dem Auferstandenen macht Maria dann auch Beine. „**Geh hin zu meinen Brüdern ...!**“ so lautet der Auftrag des Auferstandenen. Und Maria von Magdala geht. Unzählige Boten sind ihr gefolgt. Liebe Gemeinde, ist das nicht herrlich: Wem der Herr begegnet, der muss nicht ununterbrochen sich selbst begegnen und suchen. Für den hat dieses ständige Kreisen um sich selbst und um sein Glück ein Ende gefunden! Er kann seinen Mitmenschen in den Blick bekommen. Die sollen das ja auch erfahren – durch uns: „*Jesus lebt. Wir feiern den Tod des Todes nach Herzenslust – und sei es mitten in der Not oder sogar auf dem Sterbebett! Was für ein Triumph!*“

Und wir haben nichts dazu getan. Es ist Gottes Werk. Aber er hat uns angesprochen und erreicht und beauftragt: Konrad, Simon, Caroline, Ludwig, Philipp, Katharina, Marion, Amalie, Christian... oder wie auch immer wir heißen!“ Wir alle dürfen Zeugen der Tatsache sein: „*Der Herr ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!*“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.